

Wir stellen vor ...

Österreichweites Netzwerk für Kinder psychisch Erkrankter und ihre Familien

Kinder psychisch kranker Eltern sind von deren Erkrankung als Angehörige massiv mitbetroffen und können von Unterstützung im Umgang damit profitieren. Einige in Österreich aktive gemeinnützige Vereine und Institutionen bieten vielfältige Formen der primärpräventiven Unterstützung an. Der langjährige Austausch, die Vernetzung und Zusammenarbeit dieser Einrichtungen führten 2011 zur Gründung des „Österreichweiten Netzwerks für Kinder psychisch erkrankter Eltern und ihre Familien“. An dem gemeinsamen Anliegen, die Lebenssituation der betroffenen Kinder zu verbessern, wird in diesem Netzwerk kontinuierlich gearbeitet.

1. Einleitung

Psychische Erkrankungen belasten neben den Betroffenen selbst oft auch deren Angehörige. Ständige Angst und Panik, emotionale Instabilität, depressives Erleben und Verhalten, Impulsdurchbrüche, eine verzerrte Realitätswahrnehmung, Suizidalität etc. wirken sich auch auf die nahen Personen im Umfeld der Betroffenen aus. Die psychosoziale Versorgungslandschaft hat dieser Tatsache bereits Rechnung getragen: Auf psychiatrischen Stationen werden Beratungen für Angehörige angeboten, in der Selbsthilfe organisieren sich diese oder suchen sich psychotherapeutische Unterstützung. Anders verhält sich die Situation für Kinder: Sie sind ebenfalls Angehörige, doch im Vergleich zu erwachsenen Angehörigen sind sie wesentlich ungeschützter den jeweiligen Belastungen ausgeliefert. Zum einen weist die Eltern-Kind-Beziehung ein starkes Maß an Abhängigkeit auf, zum anderen limitiert der kindliche Entwicklungsstand je nach Alter dessen Problembewältigungsstrategien. Gesellschaftliche Tabus, familiäre Sprachlosigkeit aufgrund von Scham- und Schuldgefühlen sowie der Entwicklungsstand des Kindes begrenzen, beeinträchtigen bzw. verhindern oft das Sprechen über die psychische Erkrankung der Mutter oder des Vaters. Ohne dieses Benennen, Verstehen und Einordnen der kindlichen Wahrnehmungen ist jedoch auch der Zugang zu Unterstützung erschwert. Das Kind selbst kann unter Umständen noch nicht aktiv Hilfe suchen, die Eltern sind durch ihre eigene Belastung sowie ihre Schuldgefühle oft beeinträchtigt in der Möglichkeit, ihren Kindern genau damit zu helfen. Ein Kreislauf von Schuldgefühlen, Tabuisierung, Isolation, Sprachlosigkeit, Hilflosigkeit und Ohnmacht schließt sich und wird oft für viele Jahre fixer Teil der kindlichen Lebensrealität. In vielen Fällen

kommt es zu Parentifizierungsphänomenen und die Kinder selbst geraten in die Rolle der Versorgenden. Diese Belastungen erhöhen in der Folge das Risiko der betroffenen Kinder, selbst eine psychische Erkrankung zu entwickeln. In der Literatur sind entsprechende Risikofaktoren bereits gut dokumentiert und auch eine Vielzahl an Schutzfaktoren beschrieben. Aufbauend auf diesen Ergebnissen (vgl. Lenz, 2008; Lenz, 2010; Schone & Wagenblast, 2002) wurden in den letzten zwei Jahrzehnten in Österreich unterschiedliche Angebote für die heterogene Zielgruppe Kinder psychisch Erkrankter ins Leben gerufen und seither weiterentwickelt.

2. Vom Risiko zur Resilienz: Unterstützungsmöglichkeiten in Österreich für Kinder psychisch kranker Eltern

Angebote für Kinder psychisch Erkrankter fokussieren in gewissem Maße immer auf relevante Risikofaktoren, um sie abzufedern und ihnen Schutzfaktoren entgegenzusetzen. Entsprechend der jeweiligen Zielgruppe unterscheiden sich sowohl die relevanten Risikofaktoren als auch das Setting, in dem Unterstützung gut angeboten werden kann: Während für Säuglinge und Kleinkinder vor allem der Aufbau tragfähiger Bindungsbeziehungen zu den Eltern einen wesentlichen Resilienzfaktor darstellt, steht bei der Unterstützung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Förderung von Autonomie und die Entwicklung eigener Lebensentwürfe abseits der elterlichen psychischen Erkrankung im Vordergrund. Der Salzburger Verein JoJo – Kindheit im Schatten bietet dazu mit dem Projekt „Willkommen im Leben“ ein bindungsorientiertes Angebot für psychisch erkrankte Schwangere, die bis zum 3. Geburtstag ihres Kindes aufsuchend begleitet werden. Anders das Angebot der HPE Wien: Im Rahmen des Projektes „verrückte Kindheit“ wird Jugendlichen ab 12 Jahren persönliche, telefonische und Online-Beratung angeboten. Aber auch Eltern, Großeltern und andere Bezugspersonen (wie Schule, KiGa, AIF oder betreutes Wohnen) können das Angebot annehmen. Der Tatsache, dass das Aufwachsen mit psychisch kranken Eltern für viele Betroffene auch im Erwachsenenalter lebenslang neue Fragestellungen aufwirft, wird mit Jahresgruppen für junge Erwachsene Rechnung getragen. Das Projekt „KIPKE – Beratung für Kinder psychisch kranker Eltern“ in Niederösterreich (PSZ gGmbH & Caritas) bietet Kindern und Jugendlichen von 3-18 Jahren unter Einbezug des gesamten Familiensystems Erklärungen zur psychischen Erkrankung und Beratung im Umgang mit deren Auswirkungen. Durch eine altersadäquate, sensible Aufklärung wird mit der Familie nicht nur eine Sprache für die Erkrankung, son-

dem auch für alle damit verbundenen Gefühle, Ängste, aber auch Veränderungsmöglichkeiten von Parentifizierung entwickelt. So können der pathogenen Wucht der Tabuisierung aktive Strategien entgegengehalten werden. Die beiden jährlich stattfindenden Sommerferriencamps von Caritas und PSZ zielen wiederum auf die Resilienzförderung durch ein stark positives Selbst- und Gruppenerleben ab. Dort können Kinder in Distanz zu ihren sonstigen Belastungen unbeschwerte Zeit mit Peers verbringen. In Oberösterreich legt „ELCO/KICO – Coaching und Beratung für Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil“ der pro mente OÖ neben einigen bereits erwähnten Schutzfaktoren mit dem Elterncoaching einen zusätzlichen Schwerpunkt auf die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern, was wiederum die Kinder stärkt. Ein weiterer wesentlicher Schutzfaktor ist jener einer stabilen Bezugsperson über die Kindheit hinweg. Deshalb wird in sogenannten Patenschaftsprojekten eine solche Person zur Seite gestellt: In Salzburg bietet der Verein JoJo mit dem Projekt „Gemeinsam Wachsen“ Familien mit einem kleinen familiären und sozialen Netz Patenschaften an. In der Steiermark entwickelte die Miteinander leben GmbH das Angebot der „Patenfamilien für Kinder psychisch belasteter Eltern“. Auch abseits eines klassischen Beratungssettings wird versucht, Kinder und Jugendliche in ihrer Lebensrealität zu erreichen: Die Seite www.kipkeart.at (PSZ gGmbH) nutzt den Schutzfaktor Kreativität und stärkt die wichtige psychische Fähigkeit zur Symbolisierung, indem sie Kindern und Jugendlichen eine Plattform für ihre Kunst bietet. Durch das Schultheaterprojekt „Mama geht's heut nicht so gut“ erreicht der Verein JoJo Kinder und Jugendliche über den Weg der Schulen. Auch die für Jugendliche gut aufbereiteten Informationen zu psychischen Erkrankungen auf der Online-Plattform www.verruecktekindheit.at (HPE) sind hilfreich und geben Orientierung. Dort finden sich auch Links zu allen oben erwähnten Projekten. Ihnen allen ist eine Haltung des sensiblen und offenen Umgangs mit der psychischen Erkrankung gemein und somit leisten alle Projekte – neben der Unterstützung der Kinder – einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Entstigmatisierung von psychischen Erkrankungen speziell im Zusammenhang mit Elternschaft!

3. Ein österreichweites Netzwerk

Nach dieser PionierInnenarbeit in einzelnen Regionen und Bundesländern stand 2011 der nächste Schritt zur bundesweiten Vernetzung an: Das „österreichweite Netzwerk für Kinder psychisch erkrankter Eltern und ihre Familien“ wurde gegründet. Die Mitgliedsorganisati-

onen (siehe Abb. 1) betreiben verschiedene gemeinnützige Projekte mit dem Ziel der Aufklärung, Prävention und Gesundheitsförderung. Die zentralen Anliegen der Mitglieder des Netzwerkes sind die Verbesserung der Lebenssituation betroffener Kinder und Jugendlicher sowie das Sichtbarmachen des Themas in der Öffentlichkeit. Die Vertreter*innen aller Mitgliedsorganisationen treffen einander seither zwei Mal pro Jahr und arbeiten fallweise zwischen diesen Treffen auch in Kleingruppen miteinander an speziellen Themen weiter. Neben den oben bereits vorgestellten Vereinen nehmen aber auch Vertreter*innen anderer gemeinnütziger Institutionen an den Vernetzungstreffen teil. Die psychosozialen Beratungsstellen der Gesellschaft zur Förderung der seelischen Gesundheit (GFSG) in der Steiermark arbeiten beispielsweise im Zuge ihrer Tätigkeit ebenfalls mit Kindern psychisch Erkrankter.

Ging es in einem ersten Schritt also hauptsächlich um das gegenseitige Kennenlernen der unterschiedlichen Arbeitsweisen, so vertieften sich nach der Netzwerkgründung die inhaltlichen Themen zusehends. Als gemeinsames Anliegen stellte sich beispielsweise eine Präzisierung der Beurteilung des Kindeswohles unter der spezifischen Bedingung elterlicher psychischer Erkrankung heraus. Aus den Diskussionen dazu wurde innerhalb von drei Jahren ein spezieller Leitfaden (Ampelleitfaden©) entwickelt und anschließend evaluiert. Er beinhaltet neben einer Risikoeinschätzung auch protektive Faktoren zur Einschätzung der kindlichen bzw. familiären Gesamtsituation. Eine solch konstruktive Zusammenarbeit ist vor allem der fruchtbaren Atmosphäre unter den Teilnehmer*innen zu verdanken: Mit ein Grund für den stets sehr bereichernden Austausch ist dabei sicherlich die hohe berufliche Diversität der Teilnehmer*innen: Sozialpädagog*innen, Fachärzt*innen, Berater*innen, Psychotherapeut*innen, Sozialarbeiter*innen, Psycholog*innen, Wirtschaftswissenschaftler*innen und Soziolog*innen bringen ihre Expertise aus den unterschiedlichen Blickwinkeln ein. Die unterschiedlichen Projektstrukturen kennenzulernen, zeigt auch für die eigene Arbeit einerseits Begrenzung, andererseits neue Handlungsspielräume auf. Der anregende Einblick in die Arbeitsweise der anderen eröffnet zudem eine Vertiefung des Verständnisses dieser komplexen Thematik. Neben der Konzentration auf unterschiedliche Schutzfaktoren sind nämlich auch Unterschiede zwischen ländlicher und urbaner Infrastruktur, unterschiedliche Faktoren der Zielgruppe (z. B. Alter der Kinder, Erkrankung der Eltern etc.), unterschiedliche Zugänge zur Zielgruppe (Beratungsstelle, psychiatrische Abteilung, Schule etc.) sowie unterschiedliche Finanzierungsarten bzw. Fördergeber*innen ausschlaggebend für den Erfolg eines Angebotes. Und schließlich gilt für alle Mitgliedsorganisationen des Netzwerkes dasselbe wie auch für die

Wir stellen vor ...

Kinder und Jugendlichen, die im Zentrum der oben beschriebenen Bemühungen stehen: Das Gefühl nicht allein zu sein, hilft schon ein großes Stück weiter!

Abb. 1: Projekte des Netzwerkes im Überblick



Weitere Informationen, die Kontaktadressen aller im Netzwerk vertretenen Organisationen sowie den digital abrufbaren Leitfaden finden Sie unter <https://www.verruetzte-kindheit.at/de/infos/netzwerk-fuer-kinder/>.

Literatur

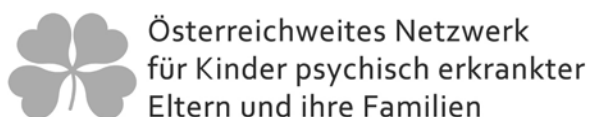
- LENZ, A. (2008). Interventionen bei Kindern psychisch kranker Eltern. Grundlagen, Diagnostik, therapeutische Maßnahmen. Göttingen: Hogrefe.
- LENZ, A. (2010). Ressourcen fördern. Materialien für die Arbeit mit Kindern und ihren psychisch kranken Eltern. Göttingen: Hogrefe.
- SCHONE, R. & WAGENBLASS, S. (2002). Wenn Eltern psychisch krank sind ... Kindliche Lebenswelten und institutionelle Handlungsmuster. Münster: Votum.

Kontakt

Mag.^a Sandra Anders

ist Klinische- und Gesundheitspsychologin,
Mediatorin und Psychotherapeutin (KBT) in freier Praxis,
im Leitungsteam Projekt KIPKE (PSZ gGmbH),
ehemalige Mitarbeiterin im Projekt „veRRückte Kindheit“ (HPE)

sandra.anders@hotmail.com



Hilfe für Angehörige psychisch erkrankter Menschen (HPE)

Professionelle Beratung und Selbsthilfe als einander ergänzende und positiv verstärkende Angebote unter einem Dach

Wir alle wissen aus eigener Erfahrung, dass unsere wichtigsten Bezugspersonen wesentlich zu unserer Lebensqualität beitragen und uns helfen können, schwierige Situationen zu bewältigen. Gute Beziehungen tragen zu einer Verbesserung des Wohlbefindens bei, sie sind gesundheitsfördernd. Ebenso kennen wir aber auch das Gegenteil – dauerhaft kränkende Erlebnisse in Beziehungen sind chronische Stressfaktoren und machen uns krank.

Angehörige, die Eltern, Geschwister, PartnerInnen etc. von psychisch erkrankten Menschen sind „wirksam“. Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen, dass informierte Angehörige nachweislich zu einer höheren Behandlungsbereitschaft, zu einem Senken der Rückfallrate und wesentlich zu einer höheren Lebensqualität beitragen können. Ihr Einfluss auf die/den Betroffenen ist umso stärker, je jünger das erkrankte Familienmitglied ist und je enger die familiären Beziehungen sind. Behandlungsleitlinien für psychische Erkrankungen betonen daher die Notwendigkeit, die Angehörigen als PartnerInnen in die Behandlung/Betreuung der/des Erkrankten miteinzubeziehen.

Eine oft übersehene, aber wesentliche Seite an der Rolle als Angehörige/r ist es, auch eine positive Sicht der Situation des erkrankten Menschen sowie eine Zukunftsorientierung, die ihm/ihr stellvertretend Hoffnung gibt, zu entwickeln.

HPE Hilfe für Angehörige psychisch erkrankter Menschen bietet Angehörigen Informationen, Beratung und Begleitung. In der Beratungsstelle der HPE bieten Klinische- und GesundheitspsychologInnen, SozialarbeiterInnen, PädagogInnen und PsychotherapeutInnen Einzel-, Paar- und Familiengespräche an. Dabei stehen meist folgende Themen im Vordergrund:

- Erkennen und Verstehen psychischer Erkrankungen
- Behandlungs- und Betreuungsmaßnahmen für die/den Erkrankte/n
- Möglichkeiten und Grenzen der Unterstützungsmöglichkeiten durch die Angehörigen
- Fragen der finanziellen Absicherung
- Bedeutung, Möglichkeiten und Inhalte von Maßnahmen der beruflichen Rehabilitation
- Entwicklung realistischer Erwartungen bezüglich der beruflichen Möglichkeiten des erkrankten Familienmitglieds

- Beleuchtung und Bearbeitung fördernder und hemmender Faktoren in der eigenen Beziehung zum psychisch erkrankten Familienmitglied
- Selbstfürsorge und Burn-Out-Prävention für die Angehörigen

Alternativ zur Begegnung in der Beratungsstelle gibt es die Möglichkeit der telefonischen Beratung, aber auch der Online- und Chat-Beratung über einen geschützten Zugang. Die KollegInnen der Online-Beratung verfügen über entsprechende Aus- bzw. Weiterbildungen und es gibt eine eigene Teamsupervision für diese Beratungsform.

Darüber hinaus werden psychoedukative Seminare für Angehörige von PatientInnen mit unterschiedlichen Erkrankungen (z.B. schizophrene Störung, bipolare Störung, ...) angeboten, bei denen auch Menschen, die selbst diese Erkrankungen haben/hatten, referieren und dem Austausch der teilnehmenden Angehörigen untereinander viel Raum gegeben wird. Dieser Austausch findet auch bei verschiedenen Gruppenangeboten statt, u.a. in einer Gruppe für Geschwister von PatientInnen oder für junge Menschen mit psychisch erkrankten Eltern.

Angebote zur Selbsthilfe Angehöriger psychisch erkrankter Menschen, wie zahlreiche Selbsthilfegruppen, telefonische Peer-Beratung, Informationsveranstaltungen und gemeinsame Aktivitäten, bieten Unterstützung, Stärkung und Begleitung in einer schwierigen Lebensphase.

Kontakt

Mag. Edwin Ladinser

Soziologe, Geschäftsführer HPE Österreich,
Leiter der Beratungsstelle, Koordination der HPE
Selbsthilfe in Österreich

HPE Österreich
Brigittenauer Lände 50-54/1/5
A-1200 Wien
Telefon: +43 (0)1 5264202
www.hpe.at



© Johannes Hloch



**HILFE FÜR ANGEHÖRIGE
PSYCHISCH ERKRANKTER**

Gut begleitet – Frühe Hilfe Wien (West): ein innovatives Gesamtkonzept zur Gesundheitsförderung bzw. zur gezielten Frühintervention in der frühen Kindheit

Zusammenfassung

Psychosoziale Faktoren in der frühen Kindheit beeinflussen stark die Entwicklung der kognitiven, sozialen und emotionalen Fähigkeiten in den ersten Lebensjahren sowie die langfristige Gesundheits- und Lebensperspektive. Das Team von Gut begleitet – Frühe Hilfen Wien (West) ist deshalb für belastete Familien da in der sensiblen Phase zwischen Schwangerschaft und dem 3. Lebensjahr des Kindes. Durch eine innovative Zusammenarbeit von aufsuchender Familienbegleitung und struktureller Netzwerkarbeit werden die Familien bedarfsorientiert gestärkt und die gesundheitliche Chancengerechtigkeit nachhaltig verbessert.

1. Hintergrund

In den ersten Lebensjahren wird durch die Familie die Grundlage gelegt für die weitere kognitive, soziale und emotionale Entwicklung des Kindes und es werden entscheidende Weichen für die langfristigen Gesundheits- und Lebensperspektive gestellt. Aus zahlreichen prospektiven Langzeitstudien über unauffällige und pathologische Entwicklung über die Lebensspanne geht der Einfluss von psychischen (affektiven und kognitiven) und sozialen (familiären und kulturellen) Faktoren klar hervor – diese psycho-soziale Einheit kann bei gezielten Frühinterventionen bzw. gezielter Gesundheitsförderung nicht getrennt werden.

Die Zeit der Schwangerschaft, Geburt und der ersten Jahre mit dem Kind ist für alle Familien eine Zeit mit großer Veränderung. In Schätzungen des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH.at) stehen 5-7% der Familien in Österreich vor besonderen Herausforderungen: Sie weisen unspezifische Risikofaktoren auf, wie psychische Problematik, medizinische oder soziale Belastungen, wenig soziale Kontakte, finanziell prekäre Situation oder Ängste in dieser Zeit. Diese Familien mit unspezifischen oder mehrfachen Belastungen können sich mit der neuen Lebenssituation sehr gefordert bis hin zu überfordert fühlen und sind durch ambulante Angebote besonders schwer zu erreichen, weil ihre Belastungen oft nicht eindeutig bestimmten Bereichen zuordenbar oder sehr vielfältig sind. Es braucht ein niederschwelliges, bedarfsorientiertes und vernetzendes Gesamtkonzept, um gesundes Aufwachsen zu unterstützen.

2. Ziel

Gut begleitet – Frühe Hilfen Wien (West) ist ein innovatives Gesamtkonzept von Maßnahmen zur Gesundheitsförderung bzw. zur gezielten Frühintervention in der frühen Kindheit – von der Schwangerschaft bis zum 3. Lebensjahr. Das Ziel ist, frühzeitig familiäre Ressourcen zu aktivieren, die Bindung zwischen Kind und Bezugspersonen zu stärken und Belastungsfaktoren zu reduzieren, um die Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder zu unterstützen. Durch die Komplexitätsreduktion in der Vermittlung des passenden Angebotes in der psychosozialen Versorgungslandschaft und Empowerment der Familie wird die gesundheitliche Chancengerechtigkeit verbessert. Die ersten Lebensjahre sind die effektivste und effizienteste Lebensphase, um sozial bedingte gesundheitliche Ungleichheiten zu reduzieren.

3. Ansatz

Gut begleitet – Frühe Hilfen Wien (West) bietet bedarfsorientierte und niederschwellige Unterstützung für belastete Familien durch drei Säulen: Netzwerkmanagement, die Familienbegleitung und das multiprofessionelle Netzwerk:

- Das Netzwerkmanagement ist der Aufbau und die Pflege eines Netzwerks von Angeboten für die Zielgruppe. Es koordiniert auch Vernetzungstreffen, erstellt Kooperationsvereinbarungen mit anderen Einrichtungen in der psychosozialen Versorgung und sensibilisiert die Vermittler*innen im medizinischen und psychosozialen Bereich.
- Die Familienbegleitung versteht sich als aufsuchende und niederschwellig unterstützende Begleitung durch ein multidisziplinäres Team. Je nach Problem- und Ressourcenlage werden von den Familienbegleiter*innen individuell geschneiderte Interventionsmöglichkeiten entwickelt. Die Kontakte mit den Familien können, wenn gewünscht, in den eigenen Wohnung der Klient*innen stattfinden oder in Beratungsräumlichkeiten.
- Das multiprofessionelle Netzwerk deckt verschiedenste Angebote für Schwangere, Eltern und deren Säuglinge bzw. Kleinkinder in einer Region ab. Bei Bedarf und mit Einverständnis der Familie findet zwischen den unterschiedlichen Betreuungs- und Beratungseinrichtungen ein interdisziplinärer Austausch im Sinne des Kindeswohls statt.

Nur die Kombination der drei Säulen ermöglicht die innovative und nachhaltige Förderung der psychosozialen Gesundheit von Kindern im Alter von 0-3 Jahren und ihren Familien. Das Projekt ist damit in mehrfacher Sicht besonders innovativ, da es nicht nur sehr flexibel, niederschwellig und aufsuchend ist, sondern auch vernetzt, vernetzt und verbindend agiert.

4. Praktische Umsetzung

Es sind verschiedene regionale Frühe-Hilfen-Netzwerke in ganz Österreich etabliert – derzeit gibt es 26 Angebote in verschiedenen Bezirken. In Wien können derzeit durch Gut begleitet – Frühe Hilfen Wien (West) die Bezirke Wien-West (12.-19. und 23.) unterstützt werden. Die Begleitung ist freiwillig, kostenlos und vertraulich!

Die Frühe Hilfen sind das einzige Interventionsfeld in Österreich, das für die Netzwerktaetigkeit von vornherein einen eigenen, klar definierten Verantwortungsbereich („Netzwerk-Management“) vorsieht. Die Transparenz des eigenen Handelns und das differenzierte Wissen um die eigenen und anderen Schwerpunkte und Grenzen beruflicher Kompetenz sind besonders wichtig. Regelmäßige Vernetzungstreffen (runde Tische, Fachtagungen) und eine Liste der einzelnen Angebote in der Region und der genauen Koordinaten dazu unterstützen die Spezifität und Passgenauigkeit bei einer Vermittlung. Die Netzwerkliste wird laufend ausgebaut, gepflegt und aktualisiert.

In der Familienbegleitung werden Familien über längere Zeit bedarfsorientiert und holistisch begleitet. Auf Basis einer umfassenden Erhebung der Gesamtsituation im Zuge des Erstgesprächs und des Kennenlernens wird eine gemeinsame Zielvereinbarung erstellt und es werden eventuell weitere passende Angebote aus dem Netzwerk vermittelt. Die belastete Familie wird durch regelmäßige Hausbesuche unterstützt und die Veränderung von beiden Seiten werden evaluiert. Eine wertschätzende Grundhaltung, Ressourcenorientierung und eine gute Vertrauensbeziehung sind dabei die Grundlage des Handelns. Beteiligung bedeutet im Bereich Gut begleitet – Frühe Hilfen Wien (West) in erster Linie echte Bedarfsorientierung. Nur die Unterstützung, die Familien selbst als notwendig erachten, wird auch angenommen, selbst wenn nach professioneller Einschätzung der Bedarf ein anderer wäre.

Neben der individuellen Familienbegleitung gibt es niederschwellige Gruppenangebote und Informationsveranstaltungen, um auf die weiteren Angebote von Gut begleitet – Frühe Hilfen Wien (West) aufmerksam zu machen. Der wöchentliche Babytreff im Kinderschutzzentrum Wien schafft z. B. ein Kennenlernen in gemütlicher

Atmosphäre und ermöglicht eine erste Annäherung bei unspezifischen Problemen. Es gibt zusätzlich regelmäßige Sprechstunden und Informationsnachmittage von Mitarbeiterinnen in Nachbarschaftszentren und Krankenhäusern.

Darüber hinaus gibt es indizierte Angebote wie das türkischsprachige Erzählcafé oder eine geleitete Gruppe für Mütter mit psychischen Erkrankungen und ihre Babys/Kleinkinder. Im Erzählcafé für türkischsprachige (werdende) Mütter werden durch die Methodik des Erzählcafés Themen aus dem Bereich der Gesundheitsförderung weitergegeben, sensibilisiert und in Folge Handlungsideen entwickelt.

Gut begleitet – Frühe Hilfen Wien (West) besteht aus einem multiprofessionellen Team mit 14 fachlichen Mitarbeiter*innen mit verschiedenen Quellberufen wie z. B. Klinische und Gesundheitspsychologin, Hebamme, Psychotherapeutin, Sozialarbeiterin und Pädagogin. Zwei Kolleginnen mit unterschiedlichen Grundberufen sind für eine betreute Familie zuständig. In der Familienbegleitung werden grundsätzlich Hausbesuche gemacht, aber es stehen auch eigene Räumlichkeiten zur Verfügung, je nach den Bedürfnissen der Familie.

Die bereichs- und berufsgruppenübergreifende Vernetzung von vielfältigen Ansätzen, Angeboten, Strukturen und Akteur*innen in allen relevanten Politik- und Praxisfeldern ist auch anhand der Zuweisungen zu Gut begleitet – Frühe Hilfen Wien (West) gut sichtbar. Im Jahr 2019 wurden 36% der Zuweisungen von Sozialarbeiter*innen; 15% von Hebammen, 14% von Psycholog*innen, 11% von Ärzt*innen getätigt. Aber auch Pflegepersonal und Psychotherapeut*innen mit Einblick in belastende Lebensumstände von Familien mit Kindern im Alter zwischen 0-3 Jahren können die Familie bei Gut begleitet – Frühe Hilfen Wien (West) anbinden.

Insgesamt wurden im Jahr 2019 517 Familien von Gut begleitet – Frühe Hilfen Wien (West) betreut. Mehr als die Hälfte der Familie hatten am Beginn der Begleitung einen Säugling zwischen 0 und 6 Monaten. Die Gründe für die Vermittlung waren dabei breit gefächert. 20% gaben Überforderung an, 15% hatten kein soziales Netz, 13% benötigten Unterstützung in administrativen oder rechtlichen Dingen, 12% gaben medizinische oder soziale Problematiken in der Familie an. Die restlichen Familien konnten keiner Kategorie zugeordnet werden.

5. Qualitätssicherung und Begleitforschung

Aus der Begleitforschung der Frühe Hilfen ist bekannt, dass der langfristige Kosten-Nutzen-Faktor zwischen 1:16 und 1:25 und das mittelfristige Kosten-Nutzenver-

Wir stellen vor ...

hältnis zwischen 1:1,5 und 1:10,6 liegt. In jedem Sektor (Gesundheit, Soziales, Familie etc.) übersteigt der Nutzen die Kosten. Laut einer gesundheitsökonomischen Berechnung aus Deutschland beträgt der Return on Investment bei Frühen Hilfen bis zu 1:34. Detailliertere Analysen sind derzeit in Deutschland und Österreich in Bearbeitung.

Auch das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH.at) begleitet die Projektaktivitäten seit Beginn mit Evaluation und Begleitforschung. Derzeit ist ein Forschungsfokus auf die „Erreichbarkeit der Zielgruppen von Frühen Hilfen über den niedergelassenen medizinischen Bereich“ in Kooperation mit der FH St. Pölten gerichtet.

Die Zielgruppe wird auch in die laufende Selbstevaluation, externe Evaluation und Begleitforschung (Methoden, Settings und Rahmenbedingungen) durch ein partizipatives Forschungsdesign eingebunden und die Ergebnisse (Wirkfaktoren) werden wieder direkt für die Planung oder Fokussierung von Projektaktivitäten verwendet.

6. Partner und Finanzierung

Die Finanzierung von Gut begleitet – Frühe Hilfen Wien (West) erfolgt aus dem Gesundheitsbereich, einerseits aus Mitteln des Landesgesundheitsförderungsfonds, welche von der Österreichischen Gesundheitskasse – Wien und der Wiener Gesundheitsförderung stammen, andererseits aus Vorsorgemitteln der Bundesgesundheitsagentur. Die Österreichische Gesundheitskasse – Wien ist auch Projektpartner und als Teil der Projektleitung in der Steuerungsgruppe tätig.

Für die Zukunft ist geplant – im Sinne von Health in all Policies –, das Querschnittsthema psychosoziale Gesundheitsförderung auch aufgeteilt aus dem Familien-, Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich zu finanzieren.

7. Ausblick

Österreich hat sich in der „Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie“ und in den „Rahmen-Gesundheitszielen“ verpflichtet, in eine verbesserte Gesundheitsförderung zu investieren und für mehr Chancengerechtigkeit zu sorgen. Die nachhaltige Implementierung von den Frühen Hilfen in ganz Österreich ist dabei ein wesentlicher Schritt. In Wien wird angepeilt, dass die Frühen Hilfen ab 2021 stufenweise auf ganz Wien ausgebaut werden. Außerdem sollten diese spezifischen Angebote auch im Eltern-Kind-Pass neu Berücksichtigung finden.

Kontakt

Florian Prommegger, MA MSc

Fachliche Assistenz
Psychologe

Mag.^a Hedwig Wölfli

Projektleitung
Klinische und Gesundheitspsychologin
Psychotherapeutin

Telefon: +43 (0)1 532 15 15 153
gutbegleitet@die-moewe.at
www.fruehehilfen.wien

